



Land in Sicht

Steuerdramatik

Da! Es geht anders! Jahrzehntlang haben sie drunten im Itzgrund neidvoll auf die doch ach so reiche Stadt Coburg geschaut. Dort floss die Gewerbesteuer – erzählte man sich rund um die Vestestadt zumindest – schließlich in Strömen. Obwohl die Coburger gar keine so hohe Gewerbesteuer hatten. Aber große Firmen. Im Itzgrund dagegen war der Gürtel dagegen schon immer ein bisschen enger. So eng, dass 2010 eine Erhöhung der Gewerbesteuer nötig war. Die Aufregung darüber, so erinnert man sich heute, war im Itzgrund überschaubar. In Coburg dagegen war der Teufel los, als vor ein paar Tagen die Gewerbesteuer erhöht wurde. So ist das halt in der großen Stadt mit den großen Firmen – da wird nichts auf kleiner Flamme gekocht. Im Itzgrund haben sie inzwischen aber die Gewerbesteuer wieder gesenkt, weil es der Gemeinderat vor vier Jahren so versprochen hatte. Und wieder: überschaubare Reaktionen. Anfragen von Coburger Firmen, die jetzt in den Itzgrund ziehen wollen? Fehlangebe. Scheint wohl doch nicht so dramatisch zu sein, das mit der Gewerbesteuer. *bk*

Kurz notiert

„Helfer vor Ort“ informieren und beraten

Ebersdorf bei Coburg – Die „Helfer vor Ort“ und ihr Förderverein sind am heutigen Samstag, 12. April, von 10 bis 16 Uhr auf dem Rewe-Parkplatz mit einem Infostand vertreten. An diesem Tag beantworten sie alle Fragen rund um ihren Dienst und ihre Organisation. Nachdem sie für ihren Dienst die erforderlichen Ausrüstungsgegenstände und laufenden Kosten selbst finanzieren müssen, da hierfür keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen, wird am Stand Kaffee und Kuchen verkauft. Des Weiteren besteht die Möglichkeit für alle Autofahrer, ihren Kraftwagenverbandkasten, der übrigens ein Ablaufdatum hat, zu tauschen, denn seit 1. Januar 2014 gilt eine geänderte Inhaltsvorschrift. Um keine Strafe wegen eines nicht ordnungsgemäßen Verbandkastens zu kassieren, können die abgelassenen Kästen zum Preis von zehn Euro gegen einen komplett neuen eingetauscht werden. Fünf Euro von jedem getauschten Verbandkasten kommen direkt dem Förderverein der „Helfer vor Ort“ Ebersdorf bei Coburg zugute. Das Verbandsmaterial der abgelassenen Kästen soll ebenfalls Verwendung finden, denn es soll dem örtlichen Jugendrotkreuz zur Aus- und Fortbildung der Kinder und Jugendlichen in Erster Hilfe dienen, kündigt die Organisation an. *ake*

Wir sind für Sie da:

Berthold Köhler 09561/888-179
Rainer Lutz 09561/888-183
Fax 09561/888-199
E-Mail: land.coburg@infanken.de



Rolf Friedenstab steht auf der Grundplatte, die später einmal sein Drehhaus tragen soll.

Fotos: Rainer Lutz

Ein Haus als runde Sache

INNOVATION Bei Rolf Friedenstab dreht sich nicht alles ums Haus, aber sein Haus dreht sich um sich selbst. Er errichtet in Einberg ein Wohnhaus, das seine Fensterfront immer der Sonne zuwenden kann.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED RAINER LUTZ

Einberg – Als Rolf Friedenstab die Idee hatte, ein Haus zu bauen, das sich dreht und immer der Sonne zuwendet, wusste er noch nicht, dass es schon einen Anbieter gibt, der genau solche Häuser baut. Als er auf die Firma Rinn Haus in Gießen stieß, war der Entschluss schnell gefasst. Rinn bekam den Auftrag, für ihn in Einberg so ein Haus zu bauen. Die kreisrunde Bodenplatte sitzt schon in der Baugrube.

Die Seitenteile für die Wände des Kellers wurden am Donnerstag geliefert und rund um die Bodenplatte aufgelegt. „Der Beton der Bodenplatte muss aushärten“, erklärt der Bauherr. Dann wird es schnell gehen, mit dem Bau des „Drehhauses“.

Das Kellergeschoss dreht sich nicht mit. Wozu auch? Mitten in der Bodenplatte wird ein großer Zylinder sitzen, der eine Konstruktion aus 24 Balken tragen wird. Auf ihr sitzen dann die beiden oberirdischen Geschosse des Hauses. „Es gibt zwei Wohneinheiten. Eine hat 80 und die zweite 60 Quadratmeter Wohnfläche“, erklärt der Bauherr und schwärmt vom schönen Balkon

„Das Drehhaus erlaubt mit Hilfe von Sonne und Regen einen energieautarken Betrieb ohne Einschränkung der Ansprüche.“

Heinrich Rinn
Anbieter

im Obergeschoss, von dem aus ständig eine neue Aussicht zu bewundern sein wird.

Eine Seite des Gebäudes wird zum größten Teil aus Glas bestehen. Der Drehmechanismus lässt sich automatisch regeln. So kann die Front bei Kälte immer der Sonne zugewandt werden. Umgekehrt kann das Haus aber auch die Fenster dem Schatten zuwenden, wenn es draußen heiß ist. Die Automatik lässt sich

aber auch abstellen. So kann das Haus peitschendem Regen und Sturm gewissermaßen den Rücken zudrehen. „Auf dem Dach könnte Solartechnik installiert werden“, sagt Rolf Friedenstab. Bei seinem Drehhaus ist das wohl nicht erforderlich, wie ein Blick auf das Dach seines Betriebsgebäudes zeigt, das neben der Drehhausbaustelle steht. Dort produziert er längst mehr Strom als er braucht. Der Überschuss wird ins Netz gespeist und bringt eine zusätzliche Einnahme.

Unter dem Solardach steckt das Unternehmen Friedenstab Formenbau und Werkzeugreparaturservice, mit dem sich der Werkzeugmachermeister vor Jahren selbstständig gemacht hat.

Firma und Wohnhaus sollen so weit es geht autark sein. Dieses Ziel hat sich Rolf Friedenstab gesetzt. Das Drehhaus soll daher auch Erdwärme nutzen. Dafür setzt Friedenstab auf eine moderne Anlage von GS Wärmetechnik. Dabei wird anders als bei üblichen Systemen keine Tiefbohrung eingebracht. Vielmehr wird eine Spirale in eine zylindrische Grube eingebaut.



Im Hintergrund das Firmengebäude von Rolf Friedenstab, dessen Solardach auch das Drehhaus mit Strom versorgen wird.

Sogar beim Wasser setzt der Bauherr auf möglichst viel Eigenversorgung. Als Brauchwasser für Toilettenspülung und Waschmaschine wird Regenwasser genutzt. Die Beleuchtung wird mit äußerst sparsamen LED-Leuchtmitteln bestückt. Diese bezieht Friedenstab von SAS Technik. Das Unternehmen hat sich mit seinem Internetversand in seinem Firmengebäude eingemietet. „Was der Lichtstärke einer herkömmlichen 60-

Watt-Glühbirne entspricht, schaffen diese Lampen mit drei Watt“, betont Rolf Friedenstab die Effizienz – vor allem hochgerechnet auf die Beleuchtung des gesamten Hauses.

Sollten alle Stricke reißen und gar kein Strom mehr da sein, muss das Drehhaus übrigens nicht zum Stillstand kommen. Der Mechanismus ist so leicht drehbar, dass er auch über einen Heimtrainer im Keller in Gang gesetzt werden kann.

STROMLEITUNGEN

Bei der 380-kV-Trasse kann der Landkreis nicht vor Gericht ziehen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED BERTHOLD KÖHLER

Coburg – So recht traut Landrat Michael Busch (SPD) dem Friedenstab, was den Bau einer Hochspannungs-Gleichstromleitung („HGÜ-Leitung“) durch Nordbayern angeht.

Zwar steht immer noch die feste Aussage des Netzbetreibers Amprion, dass das Unternehmen diese Leitung im Osten der Region entlang der A 9 verlegen

möchte, doch angesichts des massiven Widerstandes hat sich bekanntermaßen sogar Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) eingeschaltet und den Bau der HGÜ-Leitung vorübergehend „von der Tagesordnung genommen“, wie Michael Busch im Ausschuss für Landkreiseentwicklung und Wirtschaftsfragen sagte. Das heißt: Der westliche Korridor für die Leitung, in dem auch Teile des Coburger Landes liegen, ist noch nicht vollends

aus dem Schneider. „Die weiteren Entwicklungen und Planungen sind nicht absehbar“, sagte Busch.

Zum anderen Strom-Großprojekt, das über dem Coburger Land schwebt, musste der Landkreis nach öffentlichen Diskussionen eine Sache klarstellen: „Bei der 380-Kilovolt-Leitung hat der Landkreis kein Klagerecht.“ Die Verwaltung habe sich in den vergangenen Monaten intensiv mit allen

Möglichkeiten, den Bau der Höchstspannungsleitung zu verhindern, auseinandergesetzt. Der Gang vors Gericht gehöre aber nicht dazu. Anders hingegen schaut die Situation bei den Landkreiseingemeinden aus, die vom Bau der Trasse sind: Ihnen steht der Klageweg ausdrücklich offen. Das bestätigte der Landrat auf Nachfrage von Gerold Strobel (Freie Wähler).

Wie es im Kampf gegen die Höchstspannungsleitung von

Tennet weitergehen soll, will der Landrat nach dem Osterfest mit den Vertretern der lokalen Bürgerinitiativen besprechen. Im Zentrum des Widerstandes könnte dabei Weißenbrunn vorm Wald (Stadt Rödental) liegen. Dass dort beim im Raum stehenden Bau der Froschgrundsee-Überquerung der Graureiher-Kolonie vielleicht sogar mehr Rechte eingeräumt werden als den Menschen sei auf keinen Fall hinnehmbar.